Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 81 — Herford, Dienstag, den 8. April — 1913

Der Reichskanzler über Wehrvorlage und Weltpolitik

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 7. April.

Die große Woche hat heute im Reichstage ihren Anfang genommen, nämlich die erste Beratung der Wehrvorlage, mit der die des Luftflottennachtragsetats verbunden ist, während die erste Lesung der Deckungsvorlagen an zweiter Stelle der Tagesordnung steht. Schon äußerlich konnte man dem Palast am Königsplatz anmerken, daß es sich um den ersten Tag der großen Woche handelt, denn das Haus war umlagert von den zahllosen Scharen derjenigen, die vergeblich auf Einlaß gehofft hatten. Drinnen waren alle Tribünen überfüllt und sogar die Hofloge voll besetzt; unter den Zuhörern war entsprechend dem Gegenstand der Tagesordnung die Uniform stark vertreten. Der Sitzungssaal wies nur wenige Lücken auf, und am Bundesratstisch sah man eine ganz ungewöhnliche „Fülle der Gesichter".

Unter außerordentlicher Spannung des Hauses begann der Reichskanzler seine Rede zur Begründung der Wehrvorlage. Herr v. Bethmann Hollweg sprach ruhig und sachlich, indem er nur bei dem wiederholten Appell an die Volksvertretung seine Stimme steigerte, und seine Ausführungen zeichneten sich durch eine angesichts der heiklen Materie begreifliche diplomatische Zurückhaltung aus, so daß sie rein äußerlich betrachtet mehrfach den Eindruck starker Widersprüche in sich machten. Es bestehen keine direkten Interessengegensätze zwischen Deutschland und Rußland, aber die panslavistischen Bestrebungen geben Ursache zur Besorgnis. Unsere Beziehungen zur französischen Regierung sind gute, aber die öffentliche Meinung in Frankreich oder wenigstens ein Teil derselben ist von einem bedenklichen Chauvinismus erfüllt. Hoffnungsvoller betrachtet der Kanzler die Beziehungen zu Großbritannien, aber von den Churchillschen Vorschlägen zur Verminderung des Flottenbaues verspricht er sich keinen praktischen Erfolg.

Die Betrachtung unserer Beziehungen zu diesen drei Staaten bildeten das politisch bedeutsamste Moment der ausführlichen Darlegungen des Kanzlers, die freilich manches wenn und aber enthielten. Was die Beziehungen zum Zarenreiche betrifft, so wies der leitende Staatsmann darauf hin, daß sich durch die Umwälzungen auf dem Balkan die militärpolitische Situation auf dem Festlande verschoben habe und zwar zugunsten des Slaventums gegenüber dem Germanentum. Aber der Reichskanzler verwahrte sich zugleich dagegen, daß er das Gespenst eines Rassenkrieges an die Wand malen wolle, indem er versicherte, daß seine Bestrebungen, mit dem russischen Kabinett offene und vertrauensvolle Beziehungen zu unterhalten, nicht unerwidert geblieben seien. Was Frankreich betreffe, so habe er allen Grund zu glauben, daß die gegenwärtige französische Regierung in nachbarlichem Frieden mit uns zu leben wünsche. Doch einen Wechsel auf die Zukunft wollte der Redner nicht diskontieren, wobei ihm wohl die naheliegende Erwägung vorschwebte, daß, wie auf das Kabinett Briand unvermutet und plötzlich das Ministerium Barthou folgte, auch dieses eines Tages einem neuen Kabinett unbekannter Gesinnungsart Platz machen könnte. Aber wenn der Kanzler wiederholt auf den französischen Chauvinismus und den russischen Panslavismus Bezug nahm, so sollte das jedenfalls nur indirekt als Motiv für die Wehrvorlage gelten, denn er betonte an anderer Stelle, daß wir niemals mit unserem russischen Nachbarn um die Wette rüsten wollten, und daß in der geplanten Rückkehr Frankreichs zur dreijährigen Dienstzeit so wenig eine Herausforderung liege, wie unsere Vorlagen eine Provokation Frankreichs oder irgend jemandes in der Welt bedeute.

Am bemerkenswertesten waren die Ausführungen über das Verhältnis zu England, die eine Antwort auf die Friedens- und Freundschaftsklänge von jenseits des Kanals bedeuten. Der Leiter der deutschen Politik begrüßte diese Anregung, und er betonte, daß „solche Fäden der Freundschaft gesponnen werden müßten". Aber, so fügte er hinzu, politische Freundschaften sind politische Geschäfte, und diese ließen sich am leichtesten unter starken Partnern abschließen. Was den Vorschlag des Ministers Churchill betreffend die Festlegung einer Pause im Flottenbau betrifft, so wies Herr v. Bethmann Hollweg mit einer leisen Ironie darauf hin, daß jener Vorschlag in England selbst kein sonderliches Echo gefunden, und daß die Marinesachverständigen diesseits der Nordsee auf die großen Schwierigkeiten einer Ausführung dieses Problems hingewiesen haben. Aber die Reichsregierung will doch abwarten, „ob die englische Regierung mit konkreten Vorschlägen an uns herantreten sollte". Hier liegt anscheinend eine Differenz der Auffassung vor, denn Churchill hat betont, daß derartige Anregungen schon früher an die deutsche Regierung ergangen seien; aber dieser Widerspruch ist wohl auf die verschiedene Bewertung der Begriffe Anregungen und Vorschläge zurückzuführen.

Die Friedensgarantien des Dreibundes, der nicht nur den verbündeten Völkern, sondern der Welt dient, schätzt der Reichskanzler hoch ein, aber er entbinde uns nicht von dem toujours en vedette! Und so habe auch die Regierung die Militärvorlage nicht eingebracht, weil wir Krieg, sondern weil wir Frieden haben und weil, wenn Krieg kommt, wir Sieger bleiben wollen! Das war die Quintessenz der Ausführungen des leitenden Staatsmannes, die in dieser Form — und deshalb mußten sie naturgemäß als lückenhaft und nicht frei von Widersprüchen erscheinen — für die breite Oeffentlichkeit bestimmt sind, während die eingehendere weltpolitische ebenso wie die militärtechnische Begründung der Kommission vorbehalten bleiben muß.

* * *

Deutscher Reichstag.

133. Sitzung vom 7. April.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann Hollweg, Freiherr v. Heeringen, v. Jagow, Kühn, Dr. Delbrück, Solf. Die Vertreter der Bundesstaaten sind anscheinend vollzählig anwesend, im übrigen füllt die Bundesratsestrade ein Stab von Offizieren. Der Andrang zu den Tribünen ist gewaltig und jeder Stehplatz besetzt. Der Saal ist vor Beginn der Sitzung schon längst gefüllt. In den Logen und auf den Tribünen fällt die große Zahl höherer Offiziere und insbesondere der Damen auf. Die Hofloge ist bis auf den letzten Platz besetzt. Desgleichen die Diplomatenloge und die Loge des Bundesrats.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Die Wehrvorlage.

Mit der ersten Beratung der Wehrvorlage ist auch die des Ergänzungsetats für den Ausbau der Luftflotte verbunden. An zweiter Stelle der Tagesordnung steht hinterher die erste Lesung der Deckungsvorlage.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg: M. H.! Die Ihnen zur Annahme unterbreitete Wehrvorlage fordert die

Verstärkung unserer Wehrmacht,

die nach dem einmütigen Urteile unserer militärischen Autoritäten notwendig ist, um die Zukunft Deutschlands zu sichern. Wir nutzen gegenwärtig die Wehrfähigkeit unserer Bevölkerung nicht voll aus. Sollte uns jetzt ein Krieg aufgenötigt werden, so können und werden wir ihn schlagen im sicheren Vertrauen auf die Tüchtigkeit und Tapferkeit unseres Heeres. (Lebh. Beifall.) Aber die Frage ist nur die: Können wir uns weiterhin den Luxus gestatten, auf die Zehntausende von ausgebildeten Soldaten zu verzichten, die wir haben könnten, die wir jetzt aber nicht einstellen können? (Sehr richtig! rechts.) Kein Mensch weiß, ob und wann uns ein Krieg beschieden sein wird, aber soweit menschliche Voraussicht reicht, wird kein europäischer Krieg entbrennen, in dem nicht auch wir verwickelt sein werden, und dann werden wir um unsere Existenz zu kämpfen haben. Wer will die Verantwortung dafür tragen, daß wir bei einem Ringen auf Leben und Tod nicht so stark sind, wie wir stark sein können? (Sehr richtig!) Diese Frage hat sich in den letztverflossenen Monaten einem Jeden mit elementarer Gewalt aufgedrängt. Von Anfang des Balkankrieges an sind die Großmächte bestrebt gewesen, den Krieg zu lokalisieren. Keine Großmacht hat an den territorialen Veränderungen auf dem Balkan teilhaben wollen, und doch hat monatelang eine Spannung bestanden, welche die zunächst interessierten Großmächte Oesterreich-Ungarn und Rußland zu außergewöhnlichen militärischen Maßnahmen veranlaßte. Ich will nicht sagen, daß in irgend einem Augenblick der Krieg unmittelbar vor der Tür gestanden hätte, aber wiederholt hat es des ganzen Verantwortlichkeitsgefühls der zunächst interessierten Kabinette bedurft, um Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätzen diejenige Schärfe zu nehmen, die zu einem gewaltigen Ausbruch hätte führen können. Jetzt handelt es sich darum, die Londoner Beschlüsse schleunigst und mit Nachdruck durchzuführen. Wir sind entschlossen, auf das energischste dabei mitzuwirken. (Bravo!) Alle diese Vorgänge und die Behutsamkeit und Vorsicht, mit der die Londoner Besprechungen geführt werden, die Haltung, die die Großmächte gegenüber den kriegführenden Staaten und diese gegenüber den Großmächten einnehmen, zeugen doch sehr eindringlich davon, daß die

Ereignisse auf dem Balkan

die Verhältnisse der Großmächte zueinander nicht nur sehr eng berühren, sondern auch verhängnisvoll stören können. Sollte es in Zukunft einmal zu einer europäischen Konflagration kommen, die das Slaventum dem Germanentum gegenüberstellt, dann ist es für uns ein Nachteil, daß die Stelle im Gegengewicht der Kräfte, die bisher von der europäischen Türkei eingenommen wurde, jetzt zum Teil von slavischen Staaten besetzt ist. Diese Verschiebung der militärpolitischen Situation auf dem Festlande hat sich vorbereitet. Jetzt, wo sie eingetreten ist, würden wir gewissenlos handeln, wenn wir nicht die Konsequenzen daraus ziehen. (Sehr richtig!) Ich sage dies nicht, weil ich einen Zusammenstoß zwischen dem Slaventum und Germanentum für unausbleiblich halte. (Lachen bei den Soz.) Mit der Regierung Rußlands, unserem großen slavischen Nachbarreiche, stehen wir in freundschaftlichen Beziehungen. (Beifall.) Direkte Interessengegensätze zwischen Deutschland und Rußland kenne ich nicht. Deutschland und Rußland können an ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Erstarkung arbeiten, ohne sich gegenseitig ins Gehege zu kommen. Die Rassengegensätze allein werden zu keinem Kriege zwischen uns und Rußland führen. (Zustimmung.) Wir jedenfalls werden ihn nicht entfachen, und die gegenwärtigen russischen Machthaber werden es auch nicht tun — das glaube ich nicht! Aber, meine Herren, den russischen Staatsmännern ist so gut wie uns bekannt, daß die

panslavistischen Strömungen,

über die schon Bismarck geklagt hat, die schon Bismarck beunruhigten, durch die Siege der Balkanslaven mächtig gefördert worden sind. Durch die neue und akute Belebung der Rassengegensätze erhält aber die Verschiebung der militärpolitischen Situation, die durch den Balkankrieg entstanden ist, erhöhte Bedeutung. Wir sind gezwungen, sie in Rechnung zu stellen, wenn wir an die Zukunft denken.

Unsere Beziehungen zur französischen Regierung sind gut. Bismarck hat in seiner großen Rede vom 11. Januar 1887 diese Beziehungen geschildert. Er sagte damals, wenn die Franzosen solange Frieden halten wollen, bis wir sie angreifen, wenn wir dessen sicher wären, dann wäre der Friede für immer gesichert. Daran hat sich nichts geändert. Bismarck besorgte damals einen Angriff Frankreichs, wenn eine kriegerisch gesonnene oder durch innere Schwierigkeiten zu auswärtigen Aktionen gedrängte Regierung ans Ruder käme, und wenn Frankreich irgendeinen Grund habe zu glauben, daß es uns überlegen sei, sei es wegen der eigenen militärischen Stärke, sei es auf Grund bestehender Bündnisse. Für weite Kreise der Franzosen, nicht nur für die Chauvinisten, nein, auch für die Ruhigeren und Ueberlegten, ist nun eingetreten, was Bismarck befürchtete: man glaubt, und wenn nicht überlegen, so doch mindestens gewachsen zu sein im Vertrauen auf die Güte der eigenen Armee, im Vertrauen auf das Bündnis mit Rußland, vielleicht auch in der Hoffnung auf England. Das ist die gefährliche Kehrseite des Wiedererstarkens des französischen Nationalempfindens. Die chauvinistischen Elemente zeigen uns die gegen Deutschland gerichtete Spitze häufig mit einer gewissen Ostentation. Die französische Armee ist gut, nach militärischem Urteil sehr gut. Sie ist die Hoffnung der Nation. Man pocht auf die Ueberlegenheit der französischen Artillerie, auf den Vorsprung der französischen Fliegerkunst und auf die bessere Ausbildung der französischen Feldsoldaten. Wir, meine Herren, können französische und panslavistische Aspirationen, wir können den Einfluß der Balkanvorgänge auf die europäische Lage, wir können die militärische Stärke unserer Nachbarn nicht isoliert betrachten. Die Gruppierung der Mächte bestimmt die Situation, und dann, meine Herren: wie sind wir seit jener Zeit mit dem Weltgetriebe verkettet worden! Die Friedensgarantien, die in unserem engeren Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und Italien liegen, schätze ich hoch ein. Trotzdem bleibt Deutschland auch mit dem Dreibund und gerade als die gegen Osten und Westen vorgeschobene Macht des Dreibundes, wie kein anderes Land eingekeilt zwischen der slavischen Welt und den Franzosen. Der Herr Kriegsminister wird Ihnen in der Kommission detaillierte Angaben über die militärische Stärke unserer Nachbarn machen, nicht als ob unserer Vorlage irgendwie der Gedanke des Wettrüstens zugrunde liege. Mit unseren russischen Nachbarn werden wir niemals um die Wette rüsten. Der russische Zar wird immer viel mehr Soldaten aufstellen können, als wir es je vermögen. Wir setzen für jeden Krieg, in den wir verwickelt werden können, unser Vertrauen auf den Mut und den Geist unserer Nation, wie er sich in unserem Heer verkörpert. Aber wir werden Ihnen doch mit Zahlen belegen müssen, daß unsere Nachbarn ganz außerordentlich große militärische Anstrengungen gemacht haben und machen. In Rußland vollzieht sich eine staunenswerte ökonomische Entwicklung. Und Hand in Hand damit geht eine Reorganisation der Armee, wie sie Rußland wohl noch nicht gekannt hat, nach der Güte des Bewaffnungsmaterials, nach der Organisation, nach der Schnelligkeit des Ueberganges vom Friedenszustand in den Kriegszustand. Frankreich hat uns in der Ausnutzung seiner Wehrfähigkeit längst überholt. Es stellt seit langem den letzten Mann ein. Jetzt will es, um sich militärisch stark zu machen, auf die dreijährige Dienstzeit zurückgreifen. In dieser außergewöhnlichen Anstrengung, die Frankreich machen will, liegt so wenig eine Herausforderung, wie unsere Vorlage eine Provokation Frankreichs oder irgendjemandes in der Welt bedeutet. Auch Frankreich will sich so stark machen, wie es vermag.

Kein Mensch kann eine Garantie dafür übernehmen, daß kein Krieg kommt. Aber eins wird Wahrheit bleiben: Sieger wird immer nur das Volk sein, das sich in den Stand gesetzt hat,

mit dem letzten Mann

dann einzutreten, wenn die ehernen Würfel unseres Schicksals geworfen werden, das mit der ganzen Macht seines Volkstums dem Feinde die Spitze bietet. (Sehr richtig!) Wir machen Ihnen die Vorlage nicht, weil wir Krieg, sondern weil wir Frieden haben und weil — wenn Krieg kommt — wir Sieger bleiben wollen. (Beifall.) Die große Mehrheit des Volkes erkennt die Bedeutung der Vorlage an. (Sehr richtig! — Lachen der Soz.) Sie will, daß die Vorlage Gesetz wird. Wir werden, auch wenn sie Gesetz geworden sein wird, so wenig ein Störenfried der Welt geworden sein, wie wir es bisher waren. Von der englischen Ministerbank ist in der letzten Zeit wiederholt betont worden, daß bei voller und unveränderter Aufrechterhaltung der bestehenden Mächtegruppierung Fäden der Freundschaft von der Macht der einen Gruppe zu der der anderen Gruppe hinüberlaufen könnten. Ich stimme dem zu, möchte dieses Wort sogar dahin erweitern, daß solche Fäden der Freundschaft gesponnen werden müssen. Wir werden das um so leichter tun können, je sicherer und ruhiger wir in die Zukunft sehen können. Denn politische Freundschaften, meine Herren, — wir wollen nicht sentimental sein — sind politische Geschäfte. (Bewegung.) Wie im wirtschaftlichen, so lassen sich auch im politischen Leben Geschäfte am leichtesten und zuverlässigsten unter starken Partnern abschließen. Der Schwache kommt immer unter die Räder. (Sehr richtig!)

Ich habe schon betont, daß wir gute Beziehungen zur russischen und französischen Regierung pflegen, wie ich glaube, nicht ohne Erfolg. Dasselbe gilt von England. Mister Churchill hat in der großen Rede, die er neulich gehalten hat, das Verhältnis der englischen Flotte zur deutschen Flotte beleuchtet und dabei einen Gedanken wiederholt, den er bereits im vorigen Jahre, und zwar auch im Parlament, ausgesprochen hat, den Gedanken, daß zur Verminderung der Rüstungen die Schiffswerften der großen Nationen von Jahr zu Jahr ein Jahr Feiertag machen. Mister Churchill hat diesen Vorschlag speziell an Deutschland, und zwar für die Jahre 1914 oder 1915 gerichtet. Aber er hat selbst anerkannt, daß alle Großmächte an dieser Kontingentierung beteiligt werden müßten. Die Marinesachverständigen diesseits und jenseits der Nordsee haben, wie es mir scheint, ziemlich übereinstimmend, auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich der Ausführung dieses Problems entgegenstellen. Wir werden daher abwarten können, ob die englische Regierung mit konkreten Vorschlägen an uns herantreten sollte. Aber die Tatsache, daß dieser Gedanke ausgesprochen worden ist, und die Form, in die der erste Lord der englischen Admiralität sie gekleidet hat, bedeutet schon einen großen Fortschritt. (Sehr richtig!) Mir scheint, daß das Vertrauen wiederzukehren beginnt, das lange Zeit zum Schaden beider Länder und der Welt gefehlt hat. Wir kennen die Worte, mit denen Mr. Asquith und Sir Edward Grey die derzeitigen deutsch-englischen Beziehungen besprochen haben. Die Feststellung, daß diese Beziehungen zurzeit gut sind, kann ich nur bestätigen, und ich freue mich, das tun zu können. Herr Churchill hat in seiner Rede darauf hingewiesen, daß in diesen Monaten voll Besorgnis, Spannung und Gefahr es keine Großmacht gegeben habe, die nicht dankbar gewesen wäre, daß Englands Bedeutung im Konzern der Mächte eine Wirkung und kein Schatten sei, daß England frei und stark gewesen sei, um für den allgemeinen Frieden zu wirken. Nun, meine Herren, das ist nichts anderes, als was wir wollen; auch wir wollen frei und stark sein, nicht um andere zu unterdrücken, sondern um uns frei und ungehemmt nach den Kräften der Nation zu entfalten und um, wenn es nottut, unser Wort mit dem ganzen Gewicht unserer Stärke für den allgemeinen Frieden in die Wagschale werfen zu können. (Lebh. Beifall.)

Meine Herren, ich habe die Lage geschildert, wie ich sie sehe, ohne schön zu färben und schwarz zu färben. Wir sind nicht Herr darüber, ob in Zukunft der Friede bedroht werden wird, aber wir sind Herr darüber, ob wir einer ungewissen Zu-

kann mit gutem Gewissen entgegengehen können. (Lebh. Beifall.) An Ihnen, meine Herren, ist jetzt die Entscheidung. Letzten Endes liegt die

Entscheidung bei den moralischen und physischen Kräften

eines Volkes. Helfen Sie, daß uns die allgemeine Dienstpflicht, der Deutschland seine Wiedergeburt verdankt, unverkümmert erhalten bleibt. Die Werte, die wir zu schützen haben, steigen von Jahr zu Jahr. Getragen von der Zustimmung der Parteien, wird, wie ich hoffe, der Reichstag nicht vor der Größe der Forderungen zurückschrecken, die diese Vorlagen enthalten. Wir sprechen von schweren Opfern, von ungeheuren Lasten, wir hören die Klagen, daß diese fortgesetzten Rüstungen entweder den Frieden ruinieren oder zum Kriege führen müssen. (Ironisches Sehr richtig! bei den Soz.) Nun, meine Herren, Sie, die hier sehr richtig rufen, beachten Sie, seit einem Menschenalter haben wir und auch unsere Nachbarn ungeheure Aufwendungen für unsere Rüstungen gemacht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Und auch bei jeder deutschen Militärvorlage hat es geheißen: Jetzt kommt der Krieg! Bisher ist der Friede erhalten geblieben. (Lebh. Zustimmung.) Der Balkankrieg von 1877 und der jetzige Balkankrieg, der russisch-japanische Krieg, sowie auch die gegenwärtigen Spannungen haben doch mit den Rüstungen der Großmächte nicht das Entfernteste zu tun. Und, meine Herren, trotz der ungeheuren Aufwendungen, die wir für unsere Rüstungen gemacht haben, hat es niemals einen Zeitraum gegeben, in dem wir uns

wirtschaftlich so stark

gefühlt haben, (sehr richtig! rechts) und in dem wir so leistungsfähig geworden wären in der Erfüllung staatlicher Aufgaben für die kulturelle und soziale Entwicklung, wie in der Lebenshaltung des einzelnen. Die Weltgeschichte kennt kein Volk, das zugrunde gegangen wäre, weil es sich in seiner Wehrhaftmachung erschöpft hätte, wohl aber sehr viele, die verkommen sind, weil sie über Wohlleben und Luxus ihre Wehrhaftigkeit vernachlässigt haben. (Lebh. Zustimmung rechts, Gelächter bei den Soz., Zuruf der Soz.: Ueberflüssig!) Ein Volk, das nicht reich genug zu sein glaubt, um seine Rüstung instand zu halten, zeigt nur, daß es seine Rolle ausgespielt hat. (Sehr richtig! rechts.) Über alle Schwierigkeiten hinweg halten Sie bitte an dem Gedanken fest: Wenn uns jemand Haus und Hof bedroht, dann stehen wir bereit bis auf den letzten Mann! (Stürm. Beifall rechts und bei den Natl., Zischen der Soz. — Erneutes Bravo! rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen: Es handelt sich bei den Gründen für die Verstärkung unserer Wehrmacht, wie der Herr Reichskanzler hervorgehoben hat, weniger um eine akute Gefahr, die bereits heute Deutschland bedrohen könnte. Bei der Einführung des Gesetzes von 1912 wies ich bereits darauf hin, daß die Ueberlegenheit der Armee über einen etwaigen Gegner nicht in der Hauptsache zu suchen sei in der überwiegenden Zahl, sondern in der

guten Organisation, Ausbildung und Führung.

Aber schließlich kommt doch auch der ziffernmäßige Vergleich unserer Wehrkraft gegenüber den anderen Staaten in Betracht. Was damals ausreichend war, ist es unter den heutigen und den heute in Entwicklung befindlichen Verhältnissen nicht mehr. Deutschland bedarf, das ist die Ueberzeugung aller derjenigen Stellen, die für seine Verteidigung die Verantwortung tragen, notwendig einer

besseren Ausnützung der allgemeinen Wehrpflicht.

Wir verzichteten bisher auf einen großen Teil der wehrfähigen Bevölkerung, überwiesen einen großen Teil der Ersatzreserve. Die Folge davon ist, daß im Kriegsfalle die Ergänzung des deutschen Heeres ganz erheblich auf ältere Jahrgänge zurückgreifen muß. Damit schwächen wir unsere Truppen quantitativ wie qualitativ. Für eine Verstärkung des Schutzes unserer Grenzen bestehen zwingende Gesichtspunkte. Für unsere Telegraphentruppen werden vier neue Bataillone angefordert, um die Nachrichtenübermittelung im Ernstfalle so zuverlässig wie möglich zu gestalten. Das Luftfahrwesen ist aus dem Stadium vorsichtigen Tastens herausgetreten. Zur Verstärkung unserer Luftstreitkräfte enthält die Vorlage ganz bedeutende Anforderungen. Der größte Teil der Ergänzung unserer Friedensstärke an Mannschaften und Pferden soll aber dazu verwendet werden, die Etats der einzelnen Waffen zu erhöhen. Eine solche Erweiterung unserer Friedensarmee verlangt naturgemäß eine entsprechende Verstärkung an Offizieren und Unteroffizieren. Eine logische Folge dieser personellen Verstärkung ist eine ebenso ausreichende Verstärkung unserer materiellen Streitkräfte. Trotz der Verstärkungen unseres Heeres soll die Wehrvorlage keine Bedrohung unserer Nachbarstaaten sein. Wer die Vorlage vorurteilslos prüft, muß erkennen, vorausgesetzt, daß er es überhaupt will, daß sie nichts anderes ist als eine starke Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und für die Weiterentwicklung von Deutschlands Arbeit, Deutschlands Industrie und Deutschlands Handel. (Beifall rechts und im Centr.)

Abg. Haase (Soz.): Die Vorlage fordert vom Volk ungeheure Opfer; da gibt es nur eine Stimme. Sie übersteigt alles, was je einem Volk in Friedenszeiten zugemutet worden ist. Wo sind die außergewöhnlichen Gründe? Allgemeine Redewendungen, mit denen jede Militärvorlage begründet ist, ob zehr oder 136 000 Mann. Zweifellos ist eine Entspannung eingetreten, und statt Verminderung der Rüstungen kommt man mit dieser maßlosen Neuforderung. Der Militarismus hat eben seine eigene Logik. Der Kanzler hat phatastische Vorstellungen von einem Kampf zwischen Germanentum und Slaventum. Das deutsche Volk lehnt es ab, für die Torheiten und Machtgelüste österreichischer Politiker in einen Krieg zu gehen. Ohne die deutsche Vorlage hätte Frankreich an die Einführung der dreijährigen Dienstzeit nicht gedacht. Wir fordern eine ehrliche Verständigung mit Frankreich. Zu England stehen wir günstig, wozu also neue Rüstungen? Rußland denkt nicht daran, loszuschlagen, weil dann die Revolution im Innern sofort wieder losbrennen würde. Der Reichskanzler hat sich vor den Treibereien des Wehrvereins gebeugt. Muß da auch der Reichstag zu Kreuze kriechen?

Abg. Dr. Spahn (Ctr.): Nach 42 Jahren ungestörten Friedens wird uns diese Vermehrung der personellen und materiellen Opfer auferlegt. Auch heute kann ich mich zu der Heeresvorlage noch nicht endgültig äußern. (Lachen der Soz.) Dazu muß ich ausführlichere Begründungen bekommen, als sie heute der Kriegsminister gegeben hat. Der Reichskanzler hat die Lage als ernst geschildert, aber er sieht sie nicht pessimistisch an. Rußland als slavische Vormacht wird immer eine Gefahr für uns sein. Unsere Beziehungen zu Frankreich sind gut, trotz der nicht zu leugnenden Kriegslust der französischen Bevölkerung. Wir wollen nur unsere eigene Stellung in Europa behaupten. Sind die Veränderungen auf dem europäischen Theater tatsächlich so schwerwiegend, wie der Reichskanzler sie hingestellt hat, dann müssen wir unsere Stellung verstärken. Ich verkenne nicht, daß viele Arbeitskräfte durch die neuen Formationen der Arbeit entzogen werden, daß die Leistungsfähigkeit der Volkskräfte vermindert wird, daß der Zinsfuß steigen wird; trotzdem können wir uns der Notwendigkeit nicht verschließen. Das deutsche Volk ist friedlich; es ist aber auch kampfbereit.

Abg. v. Liebert (Rp.): Wir beglückwünschen den Reichskanzler zu dieser Vorlage. (Gelächter der Soz.) Gegenüber den früheren Militärvorlagen wird hier endlich eine große, ernste Tat geleistet. Endlich kommt die allgemeine Wehrpflicht zur Durchführung. Es ist hocherfreulich, daß die Vorlage getragen ist von der Volksstimmung. Abstriche können an der Vorlage nicht vorgenommen werden. Sie erfüllt die Wünsche der Armee.

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): Wir stimmen der Vorlage gleichfalls zu. Ein verlorener Krieg würde viel mehr kosten als diese Wehrvorlage. Die ganze wehrfähige Jugend muß ausgebildet werden, damit nicht im Kriegsfalle die Familienväter herangezogen werden müssen. Unter den Deckungsmitteln vermissen wir die allgemein vom Volke verlangte Wehrsteuer.

Das Haus vertagt sich.

Dienstag 1 Uhr pünktlich: Weiterberatung.

Schluß 6½ Uhr.

Die Flottenkundgebung.

Montenegros Trotz und die weiteren Schritte der Mächte.

Da der Zaunkönig von Montenegro von „seiner bisherigen Haltung trotz des Druckes der Mächte nicht abgehen kann", wie sein großmächtiger Minister des Aeußern auf die Vorstellung der Flottenbefehlshaber würdevoll erwiderte, macht sich die Notwendigkeit geltend, den Druck etwas fühlbarer zu gestalten, und auch den serbischen Freunden König Nikitas auf die Finger zu sehen. Zu diesem Zwecke soll nach Mitteilungen aus österreichischer Quelle die Blockade der montenegrinischen Küste für effektiv erklärt und voraussichtlich, und zwar vor allem auf Oesterreichs Betreiben, soweit auf die albanesischen Häfen ausgedehnt werden, daß weitere serbische Truppenlandungen zur Belagerung von Skutari verhindert werden. Das ergibt sich aus folgenden Meldungen:

Ob die in Aussicht genommene

Blockade

von nennenswerter Wirkung sein wird, bleibt eine Frage der Zukunft. Soweit Montenegro davon betroffen wird, wird man sich vor weitgehenden Hoffnungen hüten müssen, solange sich Oesterreich-Ungarn nicht entschließt, die Landwege nach Montenegro zu sperren. Dagegen müßte es für die vereinigten Flotten der Mächte ein Leichtes sein, weiteren serbischen Hilfsexpeditionen den Wasserweg zu verlegen.

Politik.

Eine neue Einkommensteuer in den Vereinigten Staaten.

Präsident Wilson und die demokratischen Führer des Kongresses haben beschlossen, außer der Rohwolle auch Zucker als Freigut zu betrachten. Dadurch verliert das Budget eine Einnahme von 80 Millionen Dollar, die durch ein neues Einkommensteuergesetz wieder eingebracht werden sollen, und zwar folgendermaßen: Auf 4000—20 000 Dollar Einkommen 1 Prozent, auf 20 000—50 000 Dollar 2 Prozent, von 50 000 bis 100 000 Dollar 3 v. H., und über 100 000 Dollar 4 v. H. Außerdem soll eine Wohnungssteuer für Gesellschaften eingeführt werden.

Arbeiterbewegung.

Saarbrücken, 7. April. Neue Lohnbewegung der Saarbergarbeiter. 27 Vertrauensmänner des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter der Grube Hostenbach beschlossen am gestrigen Sonntag in einer Konferenz in Wadgassen, die unter dem Vorsitz des Bezirksleiters Kuhn aus Saarbrücken abgehalten wurde, einstimmig, in eine Lohnbewegung einzutreten. Die Löhne wurden für die heutige Zeit als sehr schlecht und nicht ausreichend bezeichnet. Allgemein wurde erklärt, die Löhne für März würden noch schlechter ausfallen. Eine ganze Anzahl sonstiger Beschwerden wurde noch festgestellt. Der Ausschuß wird eine besondere Sitzung beantragen.

Telegramme.

Die Aufnahme der Kanzlerrede in der Presse.

Berlin, 8. April. Die „Kreuzzeitung" äußert sich über die Rede des Reichskanzlers u. a. wie folgt: Bedarf die Mehrvorlage der Regierung überhaupt einer Begründung? Wir glauben es kaum, wenigstens nicht von dem, der von nationaler Gesinnung durchdrungen ist, dem die Vaterlandssorge zur eigenen Sorge wurde, und der erfüllt ist von solcher Gesinnung mit wachsamem Auge die letzten Monate durchlebt hat. Zum Schluß meint das Blatt: Möge diese Wahrheit unsern Volksvertretern in den nächsten Wochen voranleuchten und ihnen den Weg weisen, den sie zum Heil unseres Volkes zu beschreiten haben. — Das Berliner Tageblatt schreibt: Herr v. Bethmann Hollweg hat wie ein Mann gesprochen, der nach allen Seiten hin versicherte: Glaubt mir, ich meine es gut. Er meint es gut, er ist allen voran von ehrlichen Friedenswünschen beseelt. Wir werden zu einem Opfer genötigt sein, aber der Reichstag hat die Pflicht, das Opfer möglichst zu verkleinern. — Die „Berliner Morgenpost" sagt: Neue Gedanken brachte die Kanzlerrede nicht, und daß die Rede des Kanzlers überzeugend, zündend und fortreißend gewirkt, wer ist, der solches behaupten könnte? Wohl mag man der Kanzlerrede zuliebe sagen, daß sie auf den Friedenston gestimmt war. — Der „Vorwärts" schreibt: Man merkt dieser Rede an, daß sie gegen die bessere Ueberzeugung des Redners selbst gehalten wurde, denn alles Wesentliche, was der Kanzler sagen mußte, spricht gegen seine Schlußfolgerungen.

Berlin, 8. April. Gestern war der Reichskanzler, wenn möglich noch sachlicher und vorsichtiger als sonst. Es schien, als wolle er jeden möglichen Widerspruch von vornherein ausschließen. Wir glauben, daß die Rede beruhigend auf die Weltlage einwirkt, und uns in ihrer ehrlichen und guten Gesinnung Freunde wirbt. Der „Lokalanzeiger" sagt: Der Reichskanzler sprach es nicht direkt aus, aber es war doch aus seinen Worten zu entnehmen, daß er zur Zeit mit einer uns unmittelbar angehenden Friedensstörung eher von Seiten der französischen Chauvinisten als von Seiten der russischen Panslawisten rechnet. Die „Vossische Zeitung" hofft, daß wir um Skutari ebenso wenig unser Verhältnis zu Rußland endgültig zu brouillieren, wie zu einem Männermorde auszuziehen genötigt wären.

Der „letzte" Generalsturm auf Skutari.

Cattaro, 8. April. **Nach zweitägigem Bombardement von Skutari wurde gestern zum allgemeinen Angriff eingesetzt. Bis zum frühen Morgen wütete ein mächtiges Artilleriegefecht. Die Türken antworteten jedoch in später Stunde vom Tarabosch her sehr schwach. Man nimmt an, daß sie bei den letzten Gefechten sehr große Verluste erlitten haben. In der Stadt hörte man um 10 Uhr vormittags ziemlich heftiges Gewehrfeuer. Man vermutet, daß vielleicht von unzufriedenen Arnauten eine Meuterei inszeniert wurde. In amtlichen Kreisen in Cettinje hält man diesen Sturm für den letzten, der gegen Skutari unternommen werden mußte.**

Persische Note.

Teheran, 7. April. Das Kabinett hat die englischen Anleihebedingnugen abgelehnt, obwohl die Polizeibeamten wieder mit Unruhen drohen, falls ihnen die rückständigen Gehälter nicht gezahlt werden. Eine Kabinettskrise scheint bevorzustehen, da zwei Minister seit mehreren Tagen nicht in ihren Ministerien erschienen sind. Man spricht von einer Intrige der Bachtiaren gegen das jetzige Kabinett; dabei wird der Kriegsminister Mustofi el Memalik, der eine Reise nach Europa antritt, durch den Bachtiaren Samssom es Saltaneh ersetzt. Die schwedischen Polizeireformer haben die Verwaltung nicht übernommen, da die persische Regierung die gesetzten Bedingungen nicht erfüllt hat und weil ferner kein Geld zur Verfügung steht.

Die Suffragetten als Mordbrenner.

London, 8. April. Infolge einer von Suffragetten angelegten Feuersbrunst brannte das unter dem Namen La Chasse bekannte Gebäude in der Nähe von Norwich nieder. Ferner versuchten Suffragetten die Tribünen des Rennplatzes in Cardiff in Brand zu stecken, wurden aber hierbei überrascht und mußten flüchten.

Wettersturz in Süddeutschland.

Berlin, 8. April. Wie aus Süddeutschland gemeldet wird, trat im gesamten Schwarzwald und in den Vogesen ein plötzlicher Wettersturz ein.

Ein erfolgreicher Diebeszug.

Düsseldorf, 8. April. Ein schwerer Einbruch wurde in dem Bijouteriegeschäft von Hornstein verübt. Die Diebe ließen sich anscheinend abends im Keller einschließen und raubten nachts Gold- und Silberuhren, Ringe, Perlenkolliers und feine Lederwaren im Werte von 20 000 *M.* Die Ermittelungen der Polizei sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 8. April.

— **Gedenktage:** 8. April 1904 Unterzeichnung des englisch-französischen Abkommens. 1866 Geheimes Bündnis zwischen Preußen und Italien. 1848 Sieg der Italiener über die Oesterreicher bei Goito. 1839 geb. König Karl I. von Rumänien.

Sphinx

Roman von R. v. Dahlen.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Höre mich nur weiter. Dann, als ich schließlich davon Abstand nahm, meine Bitte um Rückkehr in die Heimat erfüllt zu sehen, wird sie mir plötzlich gewährt. Ich amüsierte mich damals vorzüglich in Palermo, als mir Bernhard eines Tages ankündigte: „Wir reisen ab."

„Nun?"

„Ich fügte mich, wenn auch widerstrebend! Wir verlassen Palermo und kommen nach Messina. Als mein Herr Gemahl das Hotel betritt, beginnt sofort wieder jenes verdächtige Fragen und Forschen, ob man nach ihm sich bereits erkundigt, wann, ob ein Mann und Weib —"

„Vielleicht wollte er mit Bekannten auf der Reise zusammentreffen!"

„Das sagte ich mir zuerst auch. Allein diese Hast, diese Unruhe."

„Bah! die Nervosität eines Gelehrten!"

„Du kannst mich mit Deinen Einwürfen zur Verzweiflung bringen!"

„Ich verstehe nur die Gespenster, welche Du Dir selbst herauf zu beschwören scheinst!"

„Gespenster . . . Nein, Susanne, Du bist köstlich. Wie hätte es Dir als Frau gefallen, wenn, nachdem Du kaum eingekehrt in Messina und fast noch von der Reise ermüdet bist, Dein Herr Gemahl sofort noch an denselben Tage weiter treibt?"

„Ich hätte mich gefügt!"

„Nun, ich tat's auch! Das heißt, ich war so töricht, ihm nachzugeben, und wir kamen nach Neapel!"

„Dort verweiltet Ihr länger?"

„Nein!"

„Ach!"

„Nicht wahr? Ich war empört. Auf Neapel hatte ich mich wie ein Kind gefreut. „Sieh Neapel und stirb!" gellte es fortwährend, wie von Geisterchören gerufen, in mein Ohr. Nun kamen wir am Abend an, soupierten in unserem Hotel, sahen von einem elenden Fiaker aus den Schatten des Vesuvs und mondbeleuchtete nackte Straßen, um am nächsten Morgen unsere Reise fortzusetzen!"

„Aber der Grund?"

„Er mußte nach Etienne, nach Nimes in Südfrankreich! Dort gab es einen Aerztetag, an welchem er teilnehmen müsse."

„Du vergissest, daß Bernhard Anwartschaft darauf hat, ein berühmter Mann zu werden! Die Welt blickt auf ihn, und Du solltest Dich freuen, daß ich aus all' dem, was Du soeben als Material angibst, zu meiner aufrichtigen Genugtuung kein Atom von einer Schuld herausfinden kann!"

Ada schwieg pikiert.

„Bist Du am Ende?"

„Nein!"

„So erzähle weiter!"

„Ich glaube, es ist überflüssig!"

„Weshalb?"

„Weil Du alles, was ich Dir, tief erregt und empört in meinem Innern, erzählen würde, doch nur nicht allein zu einer Absolution, sondern sogar zur Verherrlichung Bernhards umwandeln könntest!"

„Du hast recht, Ada. So lange Du nichts Wichtigeres anzugeben weißt, als das bisher Vernommene, wirst Du kaum eine Abänderung meines Urteils erzielen! Ich kann mir die Reiseroute jetzt ganz gut selbst vervollständigen. Dazu gehört nur ein wenig Geographie und die Kenntnis der Tatsache, daß er Eile hatte!"

„Natürlich! Große Eile!"

„Du sagst das so bedeutsam!"

„Mein Gott, wenn man flieht!"

„Wer floh?"

„Mein Herr Gemahl!"

„Ada!"

„Sprich kein Wort, Susanne! Du wirst diese Ueberzeugung, welche so tief in meinem Haupt wurzelt, mit den Gründen, über welche Du verfügst, nicht zu entkräften vermögen. Von Palermo nach Etienne und Nimes — denke doch, diese Tour! Du nennst das wirklich Hochzeitsreise, wenn man, kaum angelangt im Hotel, das Essen hinunter jagt, um sofort wieder in das Kupee zu stürmen und schnell wie der Gedanke weiter zu hasten? Nein! So geberdet sich nur ein Toller, ein Unsinniger! Das war nimmermehr ein Reisen! Das war der Wahnwitz der wilden Jagd, wie sie durch die Märchen spukt, es war die Flucht!"

„Vor wem?"

„Vor wem anders als vor einem Weibe!"

„Hast du den geringsten Beweis?"

„Gieb nur Acht. Ich hatte Dir doch öfter bereits von der Reise erzählt, die Bernhard so plötzlich von Nizza aus nach Berlin zu unternehmen gezwungen sein wollte."

„In der Tat! Ich glaubte, es handle sich um eine Erledigung seiner militärischen Angelegenheiten."

So sagte er wenigstens. Jedenfalls kam sie ihm sehr gelegen."

„Inwiefern?"

„Weil er dadurch Veranlassung fand, ohne mein Wissen und unbeachtet von mir, mit jener Frau zusammen zu treffen."

„Aber wo?"

„Rate einmal?"

„Wie soll ich das?"

„Weil Du selbst an jenem Orte weiltest."

Die Baronin stieß einen halbunterdrückten Ruf der Verwunderung aus. „In Baden-Baden?" fragte sie erstaunt.

„Allerdings."

„Das ist nicht möglich."

„Weshalb?"

„Weil wir täglich, stündlich beisammen waren. Das wird Dir mein Vater, der Minister, das wird Dir jeder, der mit uns im Hotel wohnte, bezeugen. Die wenigen Tage, welche Bernhard auf der Durchreise in Baden-Baden verweilte, verlebte er ja unter uns wie ein Mitglied der Familie, und Eberhard gewann ihn damals so lieb, daß er ihm nicht zum mindesten in Folge jenes Vertrautwerdens die Berufung auf den Lehrstuhl zu danken hat. Schon früh am Morgen holte ihn Dein Gatte zur Promenade ab, wir dinierten gemeinsam, und erst nach dem Souper, das uns echt häuslich im engsten Kreise auf dem Balkon unserer Wohnung serviert wurde, verließ er uns. Wie sollte er die Zeit übrig behalten, mit einer Frau zusammen zu kommen! Nein, nein! Es ist unmöglich."

„Du hast also niemanden im Verdacht?"

„Niemanden — höchstens eine!"

„Wen?"

„Cilly!"

„Du scherzest!"

„Nein! Gewiß nicht! Du hättest sie sehen müssen. Etwas albern, zum Lachen, aber ich habe mich gleichwohl oft darüber geärgert."

„Was tat sie?"

„Wie eine Unsinnige geberdete sie sich! Du kennst ja Cillys Art und Weise, wenn sie jemanden aufs Korn nimmt! Wie ein Schatten heftete sie sich auf Schritt und Tritt an Deinen Gatten, und das wuchs zusehends in dem Maße, wie er seinen Aufenthalt in Baden-Baden verlängerte. Da fällt mir übrigens ein —"

„Was denn?"

„Nein! Das ist köstlich —"

„Du spannst mich auf die Folter, Susanna!"

Ich meine nur, wenn überhaupt jemand über Deines Gemahls Verhalten in Baden-Baden ausführlichen Bericht zu erstatten in der Lage ist, so kann das nur Cilly sein!"

Weshalb?"

„Ich sagte Dir ja bereits: Sie war sein Schatten. Wenn er uns verließ, blickte sie ihm vom Balkon nach, so weit es die Dunkelheit gestattete. Als sie einmal vormittags schon in aller Frühe eine Promenade zu unternehmen vorgab und ich, ihre Pläne erratend, ihr mutwillig nachschlich, traf ich sie, scheinbar in eine Lektüre vertieft, auf einer Bank gerade derselben Allee, welche, wie Dein Gatte leichthin am verflossenen Abend in unserm Kreise erzählt hatte, ihm täglich zum Morgenspaziergang diente. Wir haben damals viel, viel gelacht! Ich bin sogar überzeugt, daß Cilly in Bernhard derart vergafft war, daß sie im Stande gewesen wäre, ihn mit Spionen zu umgeben!"

Ada schüttelte das Haupt.

„So gut gemeint Deine Widerlegungsversuche sind, wie geschickt Du mich auch dadurch von der Spur, welche ich gefunden zu haben vermeine, abzulenken trachtest, wird es Dir dennoch schwerlich gelingen! Ich bleibe dabei: dort in Baden-Baden hat sich ein Treubruch vollzogen und ich wurde das Opfer!"

(Fortsetzung folgt.)

— **Stadttheater.** Heute Dienstag findet der mehrmach verschobene Benefiz- und Ehrenabend für den hier so beliebten, rührigen Kapellmeister Herrn Walter Schneider statt. Die Wahl seiner Benefiz-Operette, die Johann Strauß'sche Operette „Wiener Blut", dürfte als eine glückliche bezeichnet werden. Als eine gediegene, äußerst melodienreiche Operette dürfte sie wenigstens dem Namen nach sehr bekannt sein und zu den schönsten des Operettenfürsten Johann Strauß gehören. — Morgen, Mittwoch findet für den Gewerbe-Verein eine einmalige Aufführung von Sudermanns bestem Werke „Die Ehre" statt. Jeder, der noch Geschmack an einer gediegenen Schauspiel-Aufführung hat, versäume nicht, diese letzte Gelegenheit zu ergreifen, um so mehr, da dies wohl die letzte Schauspiel-Aufführung in dieser Nachspielzeit sein dürfte.

— **Lichtspielhaus Wittekind".** Die letzten Wege des Kapitäns Scott, so lautet das Hauptstück, das noch heute und morgen gezeigt wird. Wer sollte das Theater nicht besuchen, um den Südpolforscher auf seinem letzten Zuge zu begleiten? Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß auch heute und morgen nachm. Familien- und Kindervorstellungen stattfinden.

— **Der Verein Herforder Musiker** feierte gestern abend in den oberen Sälen des Bürgervereins sein 10. Stiftungsfest, welches recht gemütlich verlief. Außer den Veranstaltern und ihren Angehörigen waren viele Gäste erschienen, unter denen wir auch Mitglieder der Bühne bemerkten. Nach dem Konzert fand eine Verlosung statt und hieran schloß sich ein Ball. Die Stimmung war sehr vergnügt und der gut verlaufene Abend wird allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

— **Vaterländische Festspile.** Unter Bezugnahme auf unsere gestrige Notiz über die vaterländischen Festspiele wird uns hinsichtlich des Garantiefonds bemerkt, daß die Summen nicht von den Reserveoffizieren des Landwehrbezirks Detmold, sondern aus naheliegenden Gründen nur allein von den Reserve- und Sanitätsoffizieren der Stadt Herford gezeichnet worden ist.

— **Die Trustgefahr im Tabakgewerbe und** ihre Abwehr lautet das Thema, welches morgen 9 Uhr im Evang. Vereinshause der Geschäftsführer des Hansabundes für Rheinland und Westfalen, Herr Lüke-Düsseldorf, in einer von der hiesigen Ortsgruppe veranstalteten Versammlung behandeln wird. Vorher findet eine Generalversammlung statt, in welcher ein neuer Vorsitzender für die Ortsgruppe gewählt werden soll, da Herr Kommerzienrat W. Böckelmann leider dies Amt niedergelegt hat.

— **In den Victoria-Lichtspielen wird heute** mit Spannung der Film-Roman „Maria Sonetta" erwartet. In der Hauptrolle tritt die berühmte Darstellerin Lissi Nebuschka auf. Auch der zweite Schlager „Don Juans Kontrakt" wird jedenfalls Aufsehen erregen. Wegen der übrigen Nummern wende man sich an den Anzeigenteil.

— **Der Kanarienzucht- und Vogelschutz-Verein Edelroller** hielt am vergangenen Sonnabend seine Versammlung ab, in der über den Nutzen und Wert der freilebenden Vögel gesprochen wurde. Leider wurden von den Mitgliedern des Vereins Fälle angeführt, daß viele Gartenbesitzer den Wert der Vögel nicht zu schätzen wissen. Es kommt gar zu oft vor, daß die armen Tiere, welche den ganzen Winter durch die ausgestellten Futterhäuschen des Vereins gefüttert werden, durch rohe Burschen und sogar von Gartenbesitzern rücksichtslos niedergeschossen oder auch gefangen werden. Dieses soll ganz energisch bekämpft werden, und es wurde einem jedem Mitgliede zur Pflicht gemacht, solche Fälle dem Vorstande des Vereins zu melden, damit der Betreffende sich seiner verdienten Strafe nicht entziehen kann. Hoffentlich wird dann dieses frivole Treiben ein Ende nehmen.

— **Der Westfälische Städtetag** wird am 4. und 5. Juli d. J. in Paderborn statt.

— **Eine Zusammenkunft sämtlicher Zeitungsbeamten von Westfalen, Rheinland und Lippe** findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in Soest im Zentralhotel (Stratenschule), Brüderstraße, statt. Anträge zur Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Zeitungsbeamten kommen zur Verhandlung, ferner zwei Vorträge: „Zweck und Ziele des Verbandes" und „Was ein Zeitungsbeamter von einem technischen Betriebe wissen muß". Gute Zugverbindung von Soest aus und günstig angesetzter Zeitpunkt ermöglichen jedem Zeitungsbeamten, der Versammlung beizuwohnen.

— **Wegen Obdachlosigkeit** wurde gestern abend gegen 9 Uhr ein vollständig mittelloser rumänischer Deserteur in Schutzhaft genommen. Er versuchte in der Altstädter Feldmark bei einem Kolon Unterkommen zu finden. Ein Teil seiner Uniform, die er unkenntlich gemacht hatte, hatte er noch an. Ferner wurde gestern nachmittag 3 Uhr ein hier wohnhafter Arbeiter, der völlig betrunken zur Vernehmung erschienen war, in Schutzhaft genommen.

— **Wochenmarktspreise.** Am heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:

Eier, Pfd. 60 Pfg.
Butter, Pfd. 1,30—1,45 Mk.
Speck, 100 Pfg.
Rindfleisch, Pfd. 100—110 Pfg.
Filet, 1,20 Mk.
Kalbfleisch, 90—110 Pfg.
Hammelfleisch, 90—100 Pfg.
Schweinefleisch, Pfd. 90 Pfg. und 1,00 Mk.
Schwarzwurzel, 25 Pfg.
Wurzel, Bund 10 Pfg.
Blumenkohl, Kopf 20—50 Pfg.
Weißkohl, Kopf 30 Pfg.
brauner Kohl, 3—6 Kopf 10 Pf.
Kopfsalat, 15 Pfg.
Wirsing, Kopf 30 Pfg.
Zwiebeln, 10 Pfg.
Porre, 10 Stück 51 Pfg.
Sellerie, Knolle 15 Pfg.
Spinat, 2 Pfd. 35 Pfg.
Aepfel, 15—30 Pfg.
Apfelsinen, 2½—5 Pfg.
Endividiensalat, 20 Pfg.
Rosenkohl, 30 Pfg.
Tomaten, 40 Pfg.
Steckrüben, 2 Stück 15 Pfg.
Rüben, Bund 10 Pfg.
Citronen Stück 3—10 Pfg.
Sprossenkohl, 1 Pfd. 10 Pfg.
Kartoffeln, 3,50—5,00 Mk.
Mäuskartoffeln, 12 Mk.
Rharbaber, 2 Pfd. 25 Pfg.

Löhne (Bahnhof), 7. April. Der hiesige Turnverein beschloß, am Himmelfahrtstage eine Turnfahrt nach Bielefeld und Umgegend zu veranstalten. Das diesjährige Stiftungsfest soll mit der Einweihung der neuen Turnhalle verbunden werden.

Elverdissen, 7. April. **Kriegsspiel.** Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am Sonntag, den 6. April ein Kriegsspiel zwischen den Turnvereinen Heepen-Elverdissen-Brake-Altenhagen und Milse statt, welchem folgende Idee zu Grunde gelegt war: Zwischen einer roten und blauen Armee hat in dem Gebirgspaß bei Brackwede eine Schlacht stattgefunden, derzufolge sich blau als geschlagen über Bielefeld-Heepen-Altenhagen-Elverdissen auf Herford zu, zurückzieht, um hier eine neue Verteidigungsstellung einzunehmen. Rot nimmt die Verfolgung auf. Blau läßt von Bielefeld aus kleinere Abteilungen — Turnverein Elverdissen und Altenhagen — auf der Provinzialstraße zurückgehen, mit dem Auftrag, die Eisenbahn nördlich Station Brake und die Jabrücken in Brake II zu zerstören. Rot läßt seinerseits von Bielefeld aus stärkere Abteilungen — Turnvereine Heepen-Milse-Brake — auf der Provinzialstraße vorgehen, mit dem Auftrag, blau in seinem Vorgaben zu verhindern und erreicht mit seiner Spitze um 2½ Uhr nachmittags die Straßenkreuzung an der Wirtschaft Frehe in Brake II, wo die Meldung einläuft, daß blau in dem Gelände Brake II Elverdissen eine Verteidigungsstellung eingenommen hätte. Der Zusammenstoß fand in Pahmeyers Gehölz statt, indem die rote Partei einen Sturmangriff machte. Dieser ist aber nicht ganz geglückt, weil Rot nicht geschlossen angriff. Seitens der Schiedsrichter wurde einstimmig hervorgehoben, daß die Führung auf beiden Seiten eine vorzügliche gewesen sei und daß jede Partei ihre Aufgabe als gelöst betrachten könne. Nachdem „Das Ganze Halt" geblasen war, rückten sämtliche Teilnehmer — etwa 400 Mann — unter Vorantritt des Trommlerkorps des Turnvereins Elverdissen nach dem Elverdisser Spielplatze, woselbst den Teilnehmern eine tadellose Kartoffel- und Erbsensuppe gereicht wurde, welche in dankenswerter Weise von der Maggi-Gesellschaft geliefert wurde, wofür dieser von sämtlichen Teilnehmern herzlich gedankt sei. Von seiten der Vereine wurde der Wunsch geäußert, diesem ersten bald ein zweites Kriegsspiel folgen zu lassen, welches wahrscheinlich Anfang Mai in der Nähe von Heepen stattfindet, wobei Heepen als Festung zu betrachten wäre.

Löhne, 7. April. Die Arbeiten zum Um- und Erweiterungsbau des hiesigen Bahnhofs schreiten rüstig voran. Die durch den Umbau bedingte neue Chaussee zwischen Löhne Ort und dem Bahnhofe wird in Kürze fertiggestellt und dem Verkehr übergeben. Die südlich des Bahnhofs lagernden Erdmassen werden durch einen durch den Bahnkörper getriebenen Stollen auf die andere Seite des Bahnhofs befördert und dort das abschüssige Gelände damit angeschüttet. Diese umfangreichen Arbeiten werden unter Verwendung eines leistungsfähigen Baggers von der Unternehmungsfirma F. Tiemann in Soest ausgeführt. Weitere umfangreiche Erdarbeiten führt die Firma Beermann in Essen aus. Der Schüttboden wird von Piesberge bei Osnabrück bezogen. Es laufen täglich 3—4 Bodenzüge, die den Boden heranschaffen. Die Baufirma Franke in Dortmund ist gegenwärtig mit der Herstellung einer ca. 160 m langen Unterführung bei der Stodickschen Fabrik beschäftigt. Andere Betonbauten-Unterführungen sind den Firmen Remmert und Köster in Löhne und Hilker in Bünde übertragen. Neuerdings schreibt die hiesige Kgl. Eisenbahnbauabteilung die Erd-, Beton-, Wege- und Oberbauarbeiten am Ostende des Bahnhofs aus — 60000 cbm Abträge, 50000 cbm Erde auf Bahnwagen zu laden und 6000 cbm Beton. — Die an der alten Chaussee belegenen Häuser sind auf Abbruch verkauft und niedergelegt, insbesondere ist die Kolonie, im Volksmunde „Klein Hamburg" genannt, von der Bildfläche verschwunden bis auf das Geschäftshaus Austmann, das, schon ringsum von angeschütteten Erdmassen umgeben, auch in nächster Zeit fallen muß, um an anderer Stelle zu erstehen. Von dem Eisenbahnfiskus zum Abbruch angekauft ist auch das an der Bahnbrücke gelegene Kaufhaus Barkhausen. Das Spritzenhaus mußte gleichfalls verlegt werden, es hat seinen neuen Standort auf dem Gemeindeplatze neben der Turnhalle gefunden.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 7. April. Entwichen ist heute früh aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis der wegen Einbruchsdiebstahls in Untersuchungshaft genommene Handlungsgehilfe Hofter.

Gütersloh, 7. April. Ertrunken. Das 1¼ Jahr alte Töchterchen des Lagerarbeiters Barnholt in Sundern ist gestern morgen auf traurige Weise ums Leben gekommen. Das Kind, das sich, nachdem der Vater es nach einem mit ihm gemachten Spaziergange ins Haus gebracht hatte, wieder unbemerkt aus diesem entfernte, wurde nach längerem Suchen in einer nahe beim Hause liegenden Grube tot aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos.

Krefeld, 6. April. Heute früh, kurz nach 7 Uhr, verschaffte sich der offenbar irrsinnige, etwa 30 Jahre alte Handlungsgehilfe Mones Eingang zu der Messe in der Dionysiuskirche, wo er plötzlich mit einem Stock auf zahlreiche Personen einhieb. Der nur mit einem Hemd und Unterhose bekleidete Irrsinnige verletzte hierbei mehrere Frauen zum Teil erheblich. In wilder Hast drängten sich die Besucher des Gotteshauses zu den Ausgängen, wo ein furchtbares Gedränge entstand und mehrere Personen schwer zu schaden kamen; im ganzen wurden 30—40 Personen verletzt, darunter eine Frau lebensgefährlich. Erst Mannschaften der Feuerstation konnten den Irrsinnigen überwältigen und ihn unschädlich machen.

Hannover, 7. April. Der Handtaschenräuber, der seit längerer Zeit die Eilenriede unsicher macht und namentlich in den Nachmittags- und Abendstunden zahlreiche Damen angefallen hat und sie ihrer Handtaschen beraubte, ist am Sonnabend auf frischer Tat ertappt worden und wurde festgenommen. Es handelt sich um einen verheirateten Arbeiter aus Linden, der schon mehrfach vorbestraft ist.

Hannover, 7. April. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof beim Rangieren. Ein Postkarren, der zu nahe am Gleise stand, wurde von dem Rangierzuge erfaßt; dieser riß noch mehrere Karren mit sich, die gänzlich zertrümmert wurden. Einem als Postbeiwagen dienenden Güterwagen wurde eine Seitenwand völlig eingedrückt und ein großer Teil der Postpakete, die sich in dem Wagen befanden, wurden stark beschädigt. Der der Post- und Eisenbahnverwaltung dadurch entstandene Schaden ist erheblich.

Einbeck, 7. April. In der Dunkelheit rannte der von einer Radtour zurückkehrende Landbriefträger Hoppe in Edemissen mit einem Fuhrwerk zusammen. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt Frau und Kinder. Weder das Fahrrad noch das Fuhrwerk waren beleuchtet!

Göttingen, 7. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute früh die Verhandlung gegen den Polizeisergeanten Rohmann aus Hann.-Münden, der unter der Anklage steht, in Hann.-Münden seine junge Frau ertränkt zu haben. Nach seiner Angabe war seine Frau seinerzeit, bei einem Spaziergang mit ihm, von ihm weggelaufen und selbst ins Wasser gesprungen. 80 Zeugen und mehrere Sachverständige sind zu der Verhandlung geladen.

Cassel, 7. April. Von einem Schnellzug wurde auf der Strecke Eisenach—Vebra zwischen den Stationen Wommern und Wartha ein Bahnwärter überfahren und zermalmt. Er hatte die Strecke dienstlich zu begehen und wurde wahrscheinlich von dem Schnellzuge erfaßt, als er einem Personenzuge ausweichen wollte.

Braunschweig, 7. April. Ein blutiges Familiendrama hat sich gestern, den Braunschw. N. N. zufolge, in dem Dorfe Hemkenrode abgespielt. Der Landwirt Hermann Schrader erschoß mit einem Jagdgewehr seinen Vater und versuchte dann auch seinem Leben ein Ende zu machen. Er brachte sich eine schwere Schußverletzung im Gesicht bei und starb auf dem Transport nach dem Krankenhause. Einen Arbeiter, der dazu gekommen war, als er den Schuß auf seinen Vater abgab, bedrohte Schrader ebenfalls mit Erschießen. Die Ursache der Bluttat ist, wie es heißt, in Familienzwistigkeiten zu suchen, die darin ihren Grund hatten, daß der Vater Schraders, dem Wunsche seines Sohnes, den auf dem Hofe beschäftigten Großspänner zu entlassen, nicht nachkam.

Braunschweig, 7. April. Ein großer Juwelendiebstahl wurde gestern abend in der Jerusalemerstraße begangen. Dem Dieb, der durch ein offenstehendes Fenster einstieg, fielen für rund 1000 Mark Kostbarkeiten in die Hände.

Ungetreuer Kassierer. Der Kassierer des Kartells der sozialdemokratischen Gewerkschaften in Essen, Wohlsein, wurde wegen Unterschlagung von 6000 ℳ Gewerkschaftsgeldern verhaftet.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.

— Berlin, 7. April.

Leere Tribünen und ein schwach besetztes Haus. Ein Gesetzentwurf betr. Errichtung von ein paar neuen Amtsgerichten und Aenderung zweier Amtsgerichtsbezirke wird verabschiedet. Dann setzt man die Beratung der Vorlage betr. die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen fort. Die Aufnahme des obligatorischen Religionsunterrichtes lehnten der Fortschrittler Ernst und der Sozialdemokrat Leinert ab, während der Däne Kloppenborg in den Sonderbestimmungen für Schleswig-Holstein ein dänenfeindliches Gesetz witterte. Die Regierung, so meinte der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, stehe auf dem Standpunkt, daß der obligatorische Religionsunterricht in der Fortbildungsschule unzulässig sei. Auf der anderen Seite aber sei man gerne bereit, den Wünschen der Rechten und des Centrums darin entgegenzukommen, daß auch im übrigen Rahmen des Unterrichtes den Geistlichen Gelegenheit zu religiöser Unterweisung gegeben werden solle. Nach weiterer Debatte wurde die Vorlage an die verstärkte Gemeindekommission überwiesen. Es erfolgte die erste Beratung des Gesetzes über die Bewilligung von 15 Millionen Mark zur Verbesserung der Arbeiter- und Beamtenwohnungen in staatlichen Betrieben. Befürwortet wurde diese alljährlich wiederkehrende Vorlage von den Abgg. Glattfelter (Centr.), Delius (Vp.), Frhr. v. Maltzahn (kons.) und Dr. Schröder-Cassel (ntl.). Der Gesetzentwurf wurde in 1. und 2. Lesung angenommen. Darauf wurde die Beratung des Kultusetats fortgesetzt beim Kapitel höhere Lehranstalten. Von den Abgg. v. Goßler (kons.), Dr. Heß (Centr.), Fromme (ntlib.) und Dr. Wagner-Breslau (freikons.) wurden hierbei die verschiedensten in dieses Gebiet fallenden Fragen zur Sprache gebracht; dann wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Herford. Lichtspielhaus Alter Markt: In den Sommermonaten nur am Sonnabend, Sonntag und Montag Vorstellungen.
— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.
— **Lichtspielhaus „Wittekind":** Täglich Vorstellungen.
— **Variete-Konzerthaus „Jägerhof".** Täglich Vorstellungen.
— **Stadttheater.** Dienstag: Wiener Blut.
Königliches Kurhaus, Bad Oeynhausen: Nachmittags und abends Konzerte.

Wetteraussicht für den 9. April
für wechselnde [illegible] vorwiegend trocken.

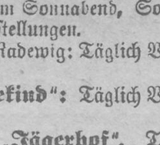
Wundervolles, üppiges
Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschinnen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen d. Haares mit **Zuckers** kombiniert. **Kräuter-Schampoon** (Pack. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Orig.-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 und 2.50 Mk.) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuterhaarnährfett** (Dose 60 Pf.) Großartige Wirkung, von tausenden bestätigt. Echt bei **Carl Meves,** Adler-Droguerie.

Bildschön
macht ein zartes reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt 1400
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote und rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. in Herford: i. d. Altstädter Apoth., Neustädter Apoth., bei O. Zweigler, C. Meves, Chr. Röckemann, Max Wiegl, Ad. Hagemann, W. Epseloh Nachf., Gust. Kühl, Wilh. Schröder.

Osnabrücker Hangschoten
große oder **Gartenbohnen** à Pfd. **13** u. **15** Pfg.

Ia. Maikönigin
allerfrüheste und volltragendste **Maierbse** empfiehlt 1786
Heinrich Nolting, Rennstraße, Samenhandlung.

Krieger-Verein.
Unser Kamerad
Landwirt Hermann Feld
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am **Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause (Bünderfußweg) mit Musik statt, wozu unsere Mitglieder zu reger Beteiligung eingeladen werden.
Antreten zum Abholen der Fahne um 2½ Uhr beim Vorsitzenden. **Der Vorstand.**



Mittwoch Abend 9 Uhr:
Haupt-Versammlung
Besprechung der Feier des 40jährig. Stiftungsfestes. — Kugelung.

Tücht. Fachmann
sucht leistungsfähige Möbelfabrik Provisionsweise zu vertreten. Gefl. Angebote unter **J. W. 10** postlagernd **Dortmund.** 1791

Mehrere Haustischler
gesucht für Carolina Pine-Küchen auf sofort.
Nachzufragen unter 1798 in der Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. 1788
Eisgrabenstraße 8, 1. Et.

Am Montag nachmittag 4½ Uhr verschied nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Hermann Feld

im vollendeten 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Frau Ww. Feld und Kinder.

Herford, den 7. April 1913.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. ds. Mts., mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Bünderfussweg Nr. 35, aus statt.

Zwangsverkauf.

Mittwoch, den 9. April, nachmittags 12¼ Uhr werde ich im Bürgerverein
1 Korbflasche mit Himbeersaft u. 1 Tresen;
nachm. 3½ Uhr in Hiddenhausen beim Wirt Wortmann:
2 Tresen, 1 Glasaufsatz, 1 Regal, ca. 318 Meter Gardinen und 62 Meter Futter
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
1801 **Füllgrabe,** Gerichtsvollzieher.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford. 1784

Unter Nr. 505 des Handels-Registers A ist die, am 1. April 1913 unter der Firma **Schnabel & Vordtriede** errichtete, offene Handelsgesellschaft zu Herford am 4. April 1913 eingetragen, und sind als Gesellschafter vermerkt:
1. der Kaufmann Hermann Schnabel zu Bielefeld,
2. die Ehefrau Fabrikant Adolf Vordtriede, Käthe geb. Blumenthal, zu Herford.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann Hermann Schnabel zu Bielefeld ermächtigt.
Ferner ist eingetragen:
Dem Fabrikanten Adolf Vordtriede zu Herford ist Prokura erteilt.

Mein großes Lager in feinen
Kristall-Waren
ist durch neue Sendungen komplettiert.
Ebenso das Lager in
Luxus-Porzellanen
Königl.-Meißen — Königl.-Nymphenburg
Echt Kopenhagen — Rosenthal.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. 1782
Wwe. Weinberg.

Einzelne Kristallsachen,
die im Laden besonders ausgestellt sind, mit
15 % Rabatt.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 9. d. M.,** mittags 12 Uhr versteigere ich im Bürgerverein hierselbst
1 dunkelbraune Rappstute
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. 1797
Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Einsprüche, Berufungen u. alle Eingaben in Steuerangelegenheiten, werden wie alle Eingaben an Behörden in Rechts-, Straf-, Militär- und Polizei-Sachen billigst angefertigt im
Rechtsbureau
W. Reinecke, Hollandstr. 18
Sprechstunden:
Werktags 8—1 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr. 1459

Dem größten Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **A. Middeimann,** hier bei. 1796

Schirme u. Stöcke
kaufen Sie gut und billig im neuen Spezial-Geschäft
Erich Wirth
Gehrenberg 10.
Reparaturen u. Neubezüge schnell und billig. 922

Wohne jetzt
Gänsemarkt 2.
1790 **Adolf Eichmann,**
Ofensetzermeister.

Als die Großfrau Lehmann Hatte, wolf nämlich Ohrschranke in Dr. Gentner's Weihnachtsausgabe

Goldperle

entdeckt waren, sind sie alle minderwertigen Nachahmungen entrüstet zurück. erstatte beim Einkauf stets auf den Namen Goldperle und Schutzmarke Elefantenfuß.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Beje.



Lichtspielhaus „Wittekind“

Herford, Höckerstrasse 5.

Die Sensation des Tages!

Dienstag, Mittwoch,
nachmittags 5 Uhr: abends 9 Uhr:

Die

Südpol-Expedition des Kapitän Scott.

Einzige authentische Aufnahme des Expeditionsteilnehmers F. Bouting.

Dazu einleitender und erläuternder

Vortrag des Herrn Alfr. Rosenthal.

Wir haben keine Kosten gescheut, um dieses **Kulturdokument** neben unserm großen Programm zu zeigen. Wir zählen aus dem reichen Inhalt auf: Die Ausreise. — Leben und Treiben an Bord. — Im Kampf mit dem Treibeis. — Vor der großen Eisbarriere. — Die Mitternachtssonne. — Tiefseeforschungen. — Schlittenfahrten. — Die Expedition mit Schneeschuhen auf den Erebus. — Tierleben in der Antarktis. — Pinguinen und ihr Leben und Treiben. — Skott und seine Begleiter bauen Schutzhütten und Vorratskammer. — Sibirische Ponnys. — Die Polarmöve und ihre Jungen. — Lager auf Kap Evans. — Auf dem Wege zum Pol.

Außerdem noch das brillante

Weltstadt-Programm!

Dramen — Humoresken — Naturaufnahmen.

Achtung! Achtung!

Streik der Speditionsarbeiter.

Von Seiten der Firma **W. Schröder**, Bahnspediteur, werden Arbeiter und Kutscher für dauernde Beschäftigung gesucht. 1760

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Kutscher und Arbeiter in **allen** hiesigen Speditionsbetrieben sich im **Streik** befinden.

Vor der Annahme von Arbeit erkundige man sich bei der Streikleitung im **Gewerkschaftshause, Kurfürstenstraße 3.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Extra billiges Angebot
für Lebensmittel.

Ia.	Rollmöpse mit Gurke	Stück	5 ₰
„	Bratheringe	Stück	6 ₰
„	Salzgurken	3 Stück	10 ₰
„	Essiggurken	3 Stück	10 ₰
„	Zwiebeln	3 ℔.	10 ₰
„	Petroleum	Liter	17 ₰
„	Rüböl	Liter	68 ₰
„	Weizenmehl	℔. 16 und	14 ₰
„	Gemüsenudeln	℔.	30 ₰
„	Suppennudeln	℔.	25 ₰
„	Apfelringe, weiss	℔.	39 ₰
„	Pflaumen	℔.	30 ₰
„	Kunsthonig	℔.	27 ₰
„	gemischte Marmelade	℔.	29 ₰
Feinste Sardinen in Essig		Fass	98 ₰
„	Rollmöpse in Dosen		1.25 ℳ
„	Bratheringe in Dosen		1.35 ℳ
„	gem. Marmelade	Eimer	1.65 ℳ
„	Kunsthonig	Eimer	1.65 ℳ

Gebrüder Wolff

Alter Markt 11. (1781) Fernruf 684.

Raucher und Händler in Tabakfabrikaten!

Mittwoch, den 9. April 1913, abends 9 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

im Saale des evang. Vereinshauses zu Herford.

Redner: Generalsekretär **Georg Lisske, Düsseldorf:**

„Die Trustgefahr im Tabakgewerbe und ihre Abwehr!“

Bei der Wichtigkeit des Themas laden wir alle Interessenten zu zahlreichem Besuche ein.

Eintritt frei für Jedermann! — Damen willkommen!

Vertretung der Zigarrenladeninhaber von Herford und Umgegend.

Verband zur Abwehr des Tabaktrustes.

Meidet die Trustfabrikate!

1772

Morgen Mittwoch:

Monats-Versammlung

Hotel zur Post. 1795
Handels- und Gewerbe-Verein (E. V.)



Unter Förderung der Stadtverwaltung u. d. Vereins d. Kunstfreunde

5. Turnus.

In der städt. Turnhalle am Lübberbruch

Ausstellung deutscher Maler aus Worpswede und Niedersachsen.

Auf Wunsch verlängert bis incl. Mittwoch.

Die Ausstellungsleitung.
Der Verein der Kunstfreunde.

„F. C. Union“ 08.

feiert am **Sonntag, den 13. März** sein diesjähriges

Grosses Frühlingsfest

in den Lokalitäten der „Neuen Welt“ F. Liedtke.
Genußreiche Stunden versprechend ladet ein
Der Vorstand.
Anfang 3½ Uhr.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der verstorbenen Frau Witwe Karussellbesitzerin **Friederike Hattenhorst** zu Herford ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den **22. April 1913, vormittags 11½ Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 16, anberaumt.

Herford, den 3. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Varieté Jägerhof.

Täglich große

Spezialitäten-Vorstellung

Gesangs- und Possen-Ensemble

Die Goldinis

3 Damen 3 Herren.

Jeden Abend:

2 urkomische Burlesken.

Hauptperson:
Westfälischer Seppl.

Lehrer-Verein

Herford u. Umgegend.

Mittwoch, den 9. d. Mts., nachm. 4 Uhr
—: im Vereinslokal. :—

1. Zur Reform der allgemeinen Bestimmungen.
2. Verschiedenes. 1754

Der Vorstand.

Abgeschloss. Wohnung

5 bis 6 Räume sucht zum 1. Mai ein Beamter zu mieten.
Off. mit Preisangabe unter **„Keller“** an die Exp. d. Ztg. erbeten. 1785

Heizer

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Breder & Kruse,
1753 Möbelfabrik, Sundern.

Geld

auf Hypotheken gegen Wertpapiere und Möbelsicherheit 2c. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. **Tegeler & Co.**, Dortmund. 1665

Suche auf sofort 15—20 kräftige 1759

Arbeiter

gegen dauernde Beschäftigung.
Heinrich Winkelmann
Spediteur und Möbeltransport

Zur Aufklärung!

In der Generalversammlung vom 31. März d. J. wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß Stoffe, welche von Hausierern oder Versandgeschäften gekauft wurden, nur verarbeitet werden, mit einem Aufschlag von M. 10.— pro Anzug oder Paletot. Die bei hiesigen Manufakturgeschäften gekauften Stoffe werden zu den üblichen Preisen verarbeitet.

Die Schneider-Innung Herford.

Fortschrittliche Volkspartei
Herford.
Oeffentliche

Volksversammlung

auf dem Schützenhofe

Sonnabend Abend 8½ Uhr.

1. Ansprachen des Landtagskandidaten Herrn Justizrat Brand.
2. Reichstagsabgeordneter Kiel-Minden: „Die Wehrvorlagen im Reichstag“.
3. Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Wiemer: „Der Kampf um Preußens Wahlrecht“.
4. Freie Aussprache. 1793

Alle Wähler sind eingeladen. **Frauen ebenfalls willkommen.**

Der Vorstand des Vereins Waldeck.



Fahrräder u. Zubehörteile

nur beste Marken zu billigsten Preisen.
Raparaturen prompt und billig. 1884
Wilh. Quante, Comthurstr.



Schirme
Spazierstöcke

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

H. Stockhaus Nachf.

Gegr. 1887. **Schirmfabrik.** Gegr. 1887.
Jetzt im Neubau Gehrenberg 21a.
Grösste Auswahl am Platze! Billigste Preise!
Reparaturen u. Neubeziehen schnell und billig.

VICTORIA-
Lichtspiele

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag.

Einzig dastehendes Programm
mit **2 bedeutenden Attraktionen!**

1. Hauptschlager.
— Alleiniges Aufführungsrecht für Herford. —
Der mit Spannung erwartete Filmroman:

Maria Sunetta

Mimisches Drama in 3 Abteilungen.
In der Hauptrolle:



Lissi Nebuschka.

Die in so kurzer Zeit beliebt gewordene Kinodarstellerin Frl. **Lissi Nebuschka** hat in der neuesten, bei Neapel aufgenommenen Schöpfung dieser Serie einen Beweis ihres Könnens geliefert, der insbesondere darlegt, dass sie sich zu einer **ersiklassigen, mimischen Künstlerin** entwickelt hat!

2. Hauptschlager:

Don Juans Kontrakt

Klassiker!

Prolog und 2 Akte

(Der Satan schliesst mit Don Juan einen Vertrag etc.)

Schon oft hat man es versucht, dieses gewaltige Thema auf den Film zu bannen, noch keinmal konnte man von einem Erfolge sprechen. Niemand aber wird leugnen, dass dieser Film in seinen ergreifenden Scenen dem Zuschauer eine würdige Wiedergabe dieses grossen Gedichtes gibt. Man kann es der Kinomatographie garnicht hoch genug anrechnen, dass sie derartige unsterbliche Werke zum Gemeingut auch der unbemittelten Menschen macht, denn den Besuch eines Kinos kann sich heutzutage wohl jeder ermöglichen. — Ein Erfolg ist nicht zu bestreiten.

Der vertauschte Ueberzieher
Humoristischer Schlager.
Der Fernsprechauftrag Humoreske.
Fuhrmannslied, Tonbild.
Von Goeschen nach Wassen,
Fortsetzung der St. Gotthard-Serie.
Gaumont-Woche.
Grossvaters Enkelkind, Amerikan. Drama (Einl.)
Goldblondchen, Lustige Komödie (Einl.)

Trotz der hohen Spesen kein Preisaufschlag.
Spielzeit des ganzen Programms: ca. 2¾ Stdn. Um die beiden **Hauptschlager** ganz sehen zu können, werden die w. Besucher höfl. gebeten, möglichst ¾9 Uhr da zu sein. (1780

Onkel Karl.

1789

Schützen-Gesellschaft zu Herford.

Die Anlagen des Schützenhofes sind in letzter Zeit durch rücksichtsloses Abpflücken der Blüten von Bäumen und Ziersträuchern und Abbrechen der Kronen wiederholt empfindlich geschädigt.

Wir richten daher unter Hinsicht auf ältere Bestimmungen, die das Abpflücken der Blüten 2c. unter Strafe stellen, an alle Besucher des Schützenhofes das dringende Ersuchen, die Anlagen zu schonen und Kinder und Dienstmädchen von Beschädigungen abzuhalten; die Mitglieder der Gesellschaft aber bitten wir, alle Zuwiderhandlungen bei der unterzeichneten Behorde zur Anzeige zu bringen.

Der Verwaltungsrat der Schützen-Gesellschaft.

Jeder Tag der Arbeit

stellt die weitgehendsten Anforderungen an unsere Körper- und Nervenkraft. Darum sollte der moderne Mensch vor allem daran denken, sich gesund und leistungsfähig zu erhalten und für vollwertigen Ersatz der verbrauchten Stoffe zu sorgen.

Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Aerzten erprobte Mittel für alle, die sich matt und elend fühlen, heißt **Sanatogen.** Sanatogen führt dem erschöpften Organismus gerade diejenigen Stoffe zu, deren er zur völligen Neubelebung und Vergüngung, zur Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen bedarf. 1792

Es wird ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der **Sanatogenwerke Bauer & Cie.**, Berlin S.W. 48, verwiesen, womit auch eine Gratisprobe des bewährten Mittels sowie belehrende Broschüren angeboten werden.

Gewerbe-Verein.

Letzte

Theater-Vorstellung

Mittwoch, den 9. April, 8,20 Uhr:

Sudermann-Abend

Die Ehre

Schauspiel in 4 Akten v. Hermann Sudermann.

1. Rang und Mittelloge	75	Pfg.
Parkettloge	65	„
Parkett und 2. Rang	55	„
Gallerie	35	„

Bettinlette

in reichster Auswahl aus Feder- od. Daunenköper, Atlasbarch., Feder- oder Daunensatin usw.! Alle gangbaren Größen zum sofortigen Füllen in Gegenwart der Käufer stets vorrätig Beste Näharbeit! Nur

bewährte Qualitäten

von langjähriger Haltbarkeit, desgl.

Bettfedern und Daunen

in best., unübertroff. Reinigung zu billigsten Preisen. Die hohe Leistungsfähigkeit

von **Pecher & Co.,**

Herford J. Kurfürstenstr. 24, ist vieltausendfach anerkannt durch tägl. Dank- und Nachbestellungsbriefe! Preislisten und Proben kostenlos.